

Fehler gut zu machen. Aber der Feind verschanzte sich so fest an der Meise, daß es Tollkühnheit gewesen seyn würde, ihn dort anzugreifen.

Wiederum also für Friedrich eine langweilige Periode des Wartens und der Ungewißheit. Bis zum 25. August hielt er dort, in der Oberlausitz, aus, aber der Feind lag unbeweglich in seiner Bergkluft. Unterdeß liefen aus den entferntern königlichen Provinzen traurige Nachrichten ein. In Preußen waren die Russen nun wirklich eingebrochen, hatten am 5. Juli Memel erobert, und plünderten und verheerten nach ächt tartarischer Sitte das Land. Westphalen, Hessen und Niedersachsen waren bereits von Franzosen überschwemmt, die jenen an schlechter Mannszucht nichts nachgaben und sich allenthalben durch die empörendsten Schandthaten auszeichneten. Ihr Hauptheer, unter der Anführung des Marschalls von Etrees, hatte am 26. Juli das sehr schlecht angeführte Heer der Allirten bei Hastenbeck unweit Hameln geschlagen, und breitete sich nun in Niedersachsen aus. Friedrich mußte also nicht bloß für seine beiden schönen Länder in diesem Kreise, sondern auch für Sachsen fürchten, aus welchem ihn ein zweiter französischer General, der Prinz von Soubise, ein Günstling der Frau von Pompadour, mit Hülfe der Reichstruppen vertreiben sollte.

Unter diesen Umständen hielt er seine Ge-